

## ALTER. MACHT. STAAT.

Politische Teilhabe  
der Generation 65 plus



## Mehr Teilhabe für Ältere: Chancen und Herausforderungen

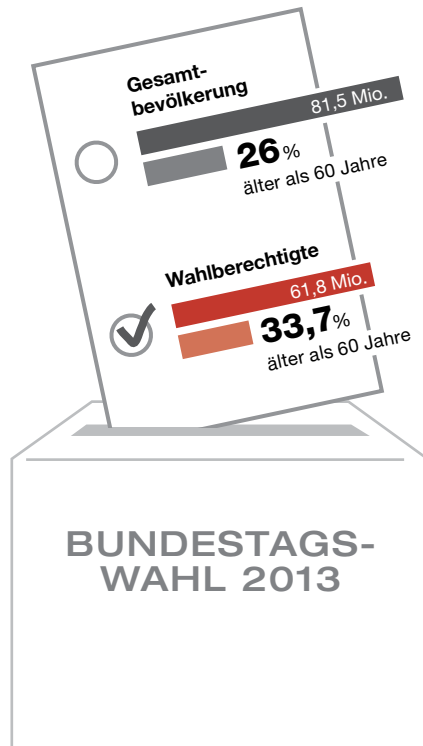
Unsere Gesellschaft befindet sich im Umbruch: Die Älteren werden immer mehr, die Jüngeren immer weniger. Im Zuge des fortschreitenden demografischen Wandels stellen die über 65-Jährigen schon heute 21 Prozent der Gesamtbevölkerung (16,9 Mio. Menschen). Tendenz steigend: Für 2030 wird ein Anstieg auf 29 Prozent prognostiziert (22,3 Mio. Menschen).<sup>1</sup> Doch bedeutet der Zugewinn an Masse auch gleichzeitig einen Zugewinn an Macht und politischer Mitsprache für die ältere Generation? Wie steht es um ihre Möglichkeiten, Einfluss auf gesellschaftliche Prozesse zu nehmen?

Fest steht, dass sich die demografische Entwicklung auch in der Altersstruktur der Wahlberechtigten widerspiegelt. Bei der Bundestagswahl 2013 stellen die über 60-Jährigen mit 33,7 Prozent rund ein Drittel der insgesamt 61,8 Mio. Wahlberechtigten. Zum Vergleich: 1953 waren es 22 Prozent, 1990 im wiedervereinten Deutschland 26 Prozent.<sup>2</sup>

Dass die Generation 65 plus Engagement, Wissen und Zeit mitbringt, um die Gesellschaft aktiv mitzugestalten, belegen Ergebnisse der Generali Altersstudie 2013, die im Auftrag

des Generali Zukunftsfonds vom Institut für Demoskopie Allensbach durchgeführt wurde. Die Studie zeigt, dass 65- bis 85-jährige Menschen in Deutschland konkrete Forderungen an Bundesregierung wie auch Kommune haben, mit denen sie ihre Vision einer funktionierenden und sozial gerechten Gesellschaft formulieren. Die Studie belegt zudem, dass die Älteren dabei die Interessen von Jung und Alt fest im Blick haben, da sie sich nicht als eine geschlossene Gruppe mit Sonderinteressen begreifen. Zudem fühlen sich die 65- bis 85-Jährigen durchschnittlich ohnehin zehn Jahre jünger, als es ihrem eigentlichen biologischen Alter entspricht.

Am Beispiel Baden-Württembergs wird deutlich, dass es zurzeit jedoch noch an Engagementstrukturen fehlt, um die Generation 65 plus ausreichend einzubinden und um von ihr zu profitieren: Im Bundesland gibt es insgesamt 180 Seniorenräte, in deren Rahmen sich ältere Menschen insbesondere auf kommunaler Ebene politisch engagieren. Eine Anzahl, die zwar in den letzten zehn Jahren deutlich gestiegen ist, die jedoch bei insgesamt 1.000 Kommunen längst nicht ausreicht.<sup>3</sup>

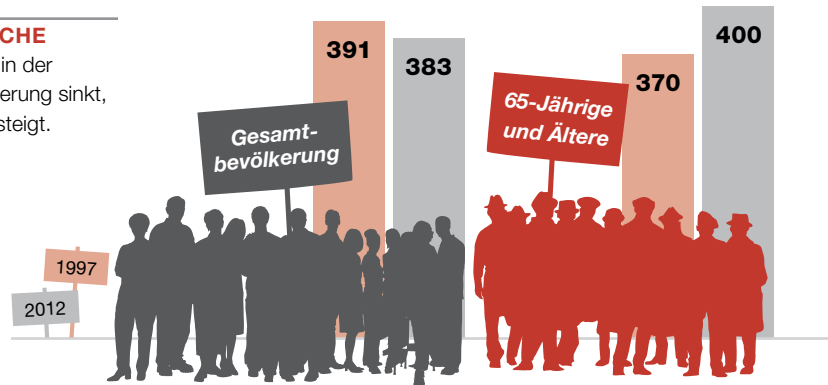


<sup>1</sup> | Statistisches Bundesamt (2009)

<sup>2</sup> | Büro des Bundeswahlleiters; Stuttgarter Nachrichten: „Die neue Macht der Alten“, 15.07.2013

<sup>3</sup> | Landesseniorenrat Baden-Württemberg

→ Das **POLITISCHE INTERESSE** in der Gesamtbevölkerung sinkt, das der Alten steigt.



Index des Interesses an gesellschaftlichen Themen, Summe der Prozentangaben für Interesse an „Politik“, „Wirtschaftsthemen, Wirtschaftsfragen“, „Wissenschaft und Forschung“, „Natur- und Umweltschutz“, „Lokale Ereignisse, Geschehen am Ort“ und „Kunst- und Kulturszene“

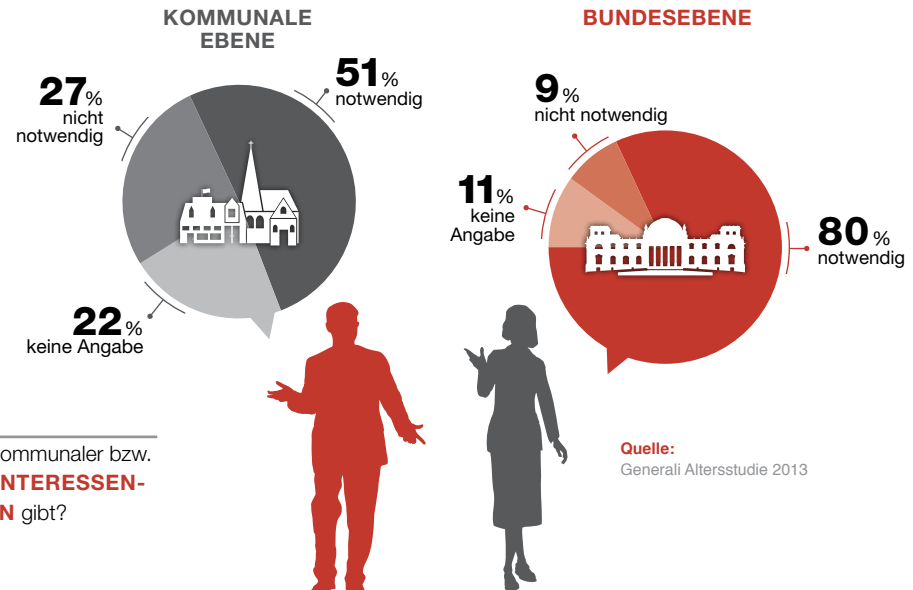
Quelle: Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse, AWA 1997 und 2012

## Stets auf dem Laufenden

Die 65- bis 85-Jährigen sind überdurchschnittlich an gesellschaftlichen und politischen Themen interessiert. In den letzten anderthalb Jahrzehnten hat ihr Interesse sogar zugenommen, wohingegen es in der Gesamtbevölkerung gesunken ist.

## Wunsch nach stärkerem Einfluss

Die Generation 65 plus ist eine heterogene Gruppe, deren Interessen sich nicht verallgemeinern lassen. Dennoch sind 50 Prozent der Älteren der Meinung, dass sie ähnliche Anliegen gegenüber ihrer Gemeinde bzw. Stadt vertreten, 59 Prozent denken dies bei ihren Forderungen an die Bundesregierung. Mit einer großen Mehrheit von 80 Prozent halten 65- bis 85-Jährige politische Interessenvertretungen auf Bundesebene für notwendig, auf kommunaler Ebene tun dies 51 Prozent.



? Halten Sie es für notwendig, dass es auf kommunaler bzw. auf Bundesebene spezielle Verbände zur **INTERESSEN-VERRETUNG ÄLTERER MENSCHEN** gibt?

Quelle: Generali Altersstudie 2013

56%

Die Bedürfnisse älterer Menschen im **ÖFFENTLICHEN NAHVERKEHR** berücksichtigen

51%

Dafür sorgen, dass es genug Angebote für **ALTERSGERECHTES WOHNEN** gibt

39%

**ÖFFENTLICHE GEBÄUDE** barrierefrei planen bzw. bauen

35%

**BERATUNGSSTELLEN** für Ältere

33%

**VERMITTLUNGS-SERVICE** für Einkaufs- und Haushaltshilfen

32%

Förderung von **FREIZEIT- UND KULTURANGEBOTEN**, die sich an Ältere richten

25%

Möglichkeiten zum **AUSTAUSCH ZWISCHEN JÜNGEREN UND ÄLTEREN** schaffen

37%

Sich stärker für **UMWELT UND KLIMASCHUTZ** einsetzen

45%

Vereinbarkeit von **FAMILIE UND BERUF** erleichtern

50%

**FAMILIEN MIT KINDERN** stärker fördern

58%

**STAATSVerschULDUNG** verringern

59%

Für **ARBEITSLOSIGKEIT** bekämpfen

63%

Für **STABILE PREISE** sorgen

56%

Die Qualität von **PFLEGEEINRICHTUNGEN** sicherstellen

2. Gibt es etwas, das Sie von Ihrer **STADT ODER GEMEINDE** erwarten, wenn es um die Situation älterer Menschen geht?

(Listenfrage/Mehrfachnennung möglich/Grafik zeigt Auswahl)



2. Was sind Ihre Erwartungen an die **BUNDESREGIERUNG**?

(Listenfrage/Mehrfachnennung möglich/Grafik zeigt Auswahl)



68%

**SOZIALE UNTERSCHIEDE** zwischen Arm und Reich verringern

68%

Mehr Geld für **GESUNDHEIT UND PFLEGE**

63%

Für **STABILE PREISE** sorgen

Quelle:

Generali Altersstudie 2013

## Die Hälfte der Kommunen ist auf dem richtigen Weg

**Frau Hafner, Sie waren fast 30 Jahre in der Altenhilfe-Fachberatung im Landkreis Esslingen tätig, jetzt sind Sie Volunteers-Beauftragte. Was ist Ihre Einschätzung, wie demografiefest sind unsere Kommunen?**

Das ist ganz unterschiedlich. Manche Kommunen beschäftigen sich schon seit vielen Jahren mit dem Thema, andere noch gar nicht. Für den Landkreis Esslingen gilt: Rund die Hälfte der 44 Kommunen setzen sich aktiv und sehr erfolgreich mit dem demografischen Wandel auseinander. Auf ganz Deutschland bezogen sieht dieses Verhältnis sicherlich ähnlich aus.

**Wie kann der Wandel zur demografiefesten Kommune gelingen?**

Die Kommunen müssen offen sein für neue Impulse und Ideen. Es gilt, alle Akteure – also aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft – an einen Tisch zu bringen und gemeinsam zu überlegen, welche Schritte für die jeweilige Stadt oder Gemeinde wichtig sind. Dabei

muss man schauen, wer welche Kapazitäten und Potenziale mitbringt. Ältere Menschen, egal ob schon in einer Initiative engagiert oder nicht, sind meist hoch qualifiziert und bringen enorme Kompetenzen mit. Die wollen mitgestalten, wie das Leben im Alter bei

ihnen im Ort aussehen kann, die haben Ideen und Visionen. Das gilt es zu nutzen. Hier hat es einen enormen Wandel

gegeben: Vor 20 Jahren hat sich fast niemand für Themen wie altersgerechtes Wohnen oder Barrierefreiheit interessiert, da hat man sich eher auf Familie und den Staat verlassen.

**Haben Sie konkrete Tipps, wie solche dialogbasierten Prozesse aussehen können?**

Die Altenhilfeplanung des Landkreises hat auf der Grundlage des Kreiskonzeptes Kommunen bei der Erarbeitung eigener Altenhilfepläne unterstützt. Diese wurden in etwa einjährigen Planungsrunden erarbeitet – dabei waren Politik, Verwaltung, Dienstleister und Vertretungen bürgerschaftlicher Initiativen einbezogen. Meine Erfahrung: Die 20- bis 30-köpfigen Planungsgruppen waren überaus aktiv und es gab kaum Teilnehmerschwund. Wenn die Teilhabestrukturen ernst gemeint sind, dann ist das fast ein Selbstläufer, denn die Leute wollen etwas tun. Und je mehr sie von Beginn an eingebunden sind, desto erfolgreicher läuft später die Umsetzung der entwickelten Maßnahmen.

**Welche Rolle spielt hier das bürgerschaftliche Engagement?**

Die Zeit, in der man von oben herab älteren Menschen sagt, was wofür wie viele Stunden zu tun ist, ist vorbei. Aufgabe ist eher, Ältere dabei zu unterstützen, ihre Ideen umzusetzen und sie in Entscheidungsprozesse einzubinden. So wird das Engagement zur tragenden Säule. Ein Beispiel: Bei uns entsteht ein Fahrdienst nach dem anderen. Das ging von ganz allein, es wurden Dienstpläne entwickelt, Routen generiert ... und los ging es. Statt starrer Strukturen braucht es also unterstützende Rahmenbedingungen, die so ein Engagement unbürokratisch möglich machen, statt es zu behindern.



*Inge Hafner, Volunteers-Beauftragte Landratsamt Esslingen*

„Die Zeit, in der man quasi von oben herab älteren Menschen sagt, was wo für wie viele Stunden zu tun ist, ist vorbei. Aufgabe ist eher, Ältere dabei zu unterstützen, ihre eigenen Ideen umzusetzen und sie in Entscheidungsprozesse einzubinden.“

## Gute Altenpolitik ist mehr als Altenhilfe Standpunkt des Generali Zukunftsfonds

Im Zuge des demografischen Wandels stellt sich nicht mehr nur die Frage, was man für die Alten unternimmt. Wichtiger ist es in Zukunft, mit den Seniorinnen und Senioren gemeinsam zu gestalten. Hier besteht dringender Handlungsbedarf in Bund, Ländern und Kommunen.

Die empirischen Resultate aus der Generali Altersstudie und aus anderen Quellen sprechen eine deutliche Sprache: Die aktuelle

„Die ... Alten möchten sich nicht auf die Rolle der Empfänger von Versorgungsleistungen reduzieren lassen. Sie haben das Potenzial zu qualifizierten Beratern, zu Experten.“

Altersgeneration ist überdurchschnittlich gut informiert. Sie kümmert sich nicht nur um eigene Belange, sondern ist an einer generationsgerechten und nachhaltigen Politik interessiert. Und sie ist in hohem Maße bürgerschaftlich engagiert.

Die gut informierten Alten möchten sich nicht auf die Rolle der Empfänger von Versorgungsleistungen reduzieren lassen. Sie haben das Potenzial zu qualifizierten

Beratern, zu Experten. Folglich braucht es neue Möglichkeiten und Formate zur politischen Teilhabe älterer Menschen. Die guten Beispiele, in denen die Kompetenz der Alten systematisch in Stadtentwicklungsprozesse, in den altersgerechten Umbau von Wohnungen oder in die Entwicklung sozialer Angebote einbezogen wird, sind noch immer vereinzelte Leuchttürme. Seniorenvertretungen sind längst nicht in allen Kommunen etabliert, und ihr tatsächlicher Einfluss ist höchst unterschiedlich.

Politik, Zivilgesellschaft und Unternehmen sind aufgefordert, die nachgewiesene hohe Engagementbereitschaft der Älteren besser zu erkennen, zu nutzen und zu fördern.

Gute Altenpolitik ist mehr als Altenhilfe. Die konkrete Umsetzung dieser belegten Erkenntnis ist ein drängender Auftrag.





### Kontakt

Generali Deutschland Holding AG  
Generali Zukunftsfonds

Christoph Zeckra, Uwe Amrhein  
und Loring Sittler  
Tunisstraße 19 – 23  
50667 Köln

**Christoph Zeckra** (Mi.), Gesamtverantwortlicher Generali Zukunftsfonds  
(Tel.: 0221 4203-3574; christoph.zeckra@generali.de)

**Uwe Amrhein** (li.), Leiter Generali Zukunftsfonds (Tel.: 0221 4203-2692;  
uwe.amrhein@generali.de)

**Loring Sittler** (re.), Leiter Generali Zukunftsfonds (Tel.: 0221 4203-2675;  
loring.sittler@generali.de)

## Der Generali Zukunftsfonds

Unter dem Leitthema „Der demografische Wandel – Unsere gemeinsame Herausforderung“ bündelt die Generali Deutschland Holding AG seit 2008 die Aktivitäten ihres gesellschaftlichen Engagements im Generali Zukunftsfonds. Insgesamt fördert die Generali Deutschland im Jahr 2013 über 30 Projekte mit dem Schwerpunkt „Förderung des Engagements von und für die Generation 55 plus“. Darüber hinaus ist der Generali Zukunftsfonds als Change-Manager, Vernetzer und Anstifter im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements tätig. Wurden in der Aufbauphase besonders wirksame Best-Practice-Initiativen gefördert, erfolgen heute zunehmend Investitionen in die Infrastruktur von Freiwilligenarbeit.

Weitere Informationen zu den Aktivitäten des Generali Zukunftsfonds, zu seinen Projektpartnern sowie aktuelle wissenschaftliche Studien zu Themen wie Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement und demografischer Wandel finden Sie unter [www.generali-zukunftsfonds.de](http://www.generali-zukunftsfonds.de).

Weitere Informationen zur Generali Altersstudie finden Sie unter [www.generali-altersstudie.de](http://www.generali-altersstudie.de).

### In dieser Reihe sind erschienen:

Monitor 01: **Lebensperspektive 55 plus** (August 2011)

Monitor 02: **Länger leben – länger arbeiten?** (April 2012)

Monitor 03: **Generali Altersstudie 2013** (November 2012)

Monitor 04: **Politische Teilhabe der Generation 65 plus** (September 2013)

